

der Lagergemeinschaft Dachau e. V.

Nr. 40/2012



„Nach Dachau sind Sie zum ersten Mal als grausam misshandelter Häftling gekommen“, so der Oberbürgermeister der Großen Kreisstadt, Peter Bürgel, als er im vergangenen Jahr den Vorsitzenden der Lagergemeinschaft Dachau, Max Mannheimer, mit der Ehrenbürgerwürde der Stadt auszeichnete. Diese wird nicht oft vergeben – als zwölfter Ehrenbürger seit dem Jahr 1856 konnte Max Mannheimer sich eintragen ins Dachauer Goldene Buch. „Es ist nicht zuletzt Ihr Verdienst, dass die Stadt Dachau die Verantwortung, die ihr die Geschichte auferlegt hat, anzunehmen gelernt hat und sie aktiv gestaltet.“, betonte der Oberbürgermeister – und nicht wenige im Saal des Stadtschlusses wussten, auf welche einstigen Probleme das Stadtoberhaupt anspielte. Auf die langen Jahre, die es gedauert hatte, bis eine würdige KZ-Gedenkstätte entstehen konnte, auf die unendliche Geschichte, die dem Bau eines Jugendgästehauses (das damals nicht Jugendbegegnungsstätte heißen durfte), vorangegangen war und auf manche weiteren Konflikte. „Ich sehe mich geehrt“, dankte Max Mannheimer dem Stadtoberhaupt, „gleichsam für alle ehemaligen Dachau-Häftlinge“.

Foto: Stadt Dachau

Bitte schon jetzt vormerken:

Die Feierlichkeiten zum 67. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers finden am

Sonntag, 29. April 2012

in der KZ-Gedenkstätte Dachau statt.

Voraussichtlicher Ablauf

Veranstaltungen, beginnend am Sonntagvormittag:

- Gottesdienste und Gedenkfeiern der Religionsgemeinschaften
- Gedenken vor dem Krematorium
- Gemeinsamer Gang zum Appellplatz
- Ansprachen und Kranzniederlegungen vor dem internationalen Mahnmal
- Gedenkstunde am ehemaligen SS-Schießplatz in Hebertshausen
- Internationaler „Tag der Begegnung“

Neonazi-Terror ohne Ende?

Verwirrungen, Halbherzigkeiten und alte Feindbilder

Zwar sind die Medien nach wie vor beinahe täglich noch voll damit: Da wird ein kleines Netzwerkchen enttarnt, dort wieder mal eine interessante Querverbindung zu jenem Mördertrio, das inzwischen, den hinterlassenen Bekennerfilmen gemäß, als „Nationalsozialistischer Untergrund“ firmiert (oder, weil Abkürzungen ja so schön sind, als „NSU“, womit Ältere eigentlich eher freundliche Erinnerungen an gar nicht so schlechte Motorräder und Autos verbinden).

Insgesamt betrachtet aber sieht es mit konkreten Trockenlegungen im

braunen Sumpf doch sehr bescheiden aus. Im Gegenteil: „Ausländisch“ Aussehende, offen auftretende Nazigegner und deren Wohnungen, Autos und Treffpunkte sehen sich landauf landab mehr denn je gewalttätigen bis terroristischen Attacken von gar nicht arg geheim auftretenden Neonazi-Banden ausgesetzt.

Und wenn diese offen und immer militanter durch Städte und Gemeinden ziehen wollen, dann funktioniert fast immer noch das alte Muster. Verboten geht nicht, weil: Meinungsfreiheit. Was nicht verboten ist, muss geschützt

werden. Polizeilich. Also harte Zeiten für diejenigen, die den Nazis etwas entgegensetzen wollen.

Kaum hatten sich die ersten Wellen des Entsetzens und der Betroffenheit über die braune Mordserie gelegt, wurde es wieder ausgepackt, das alte Links-Rechts-Feindbild mit Schwerpunkt links. Aus Bayern durfte hier besonders laut Herr Dobrindt tönen, andernorts bereiten sich andere auf die traditionellen Einsätze vor.

Allen Ernstes wird mit solchen Vorstößen die Idee verbunden, den Inlandsgeheimdienst der sich fälschlich Verfassungsschutz nennt, noch intensiver zum Ausspähen demokratischer Spektren einzusetzen als dies ohnehin schon der Fall ist.

Jene auf dem rechten Auge blinde Truppe also, die bisher mit ihren V-Leuten die braunen Szenen am kriminellen Leben erhält, soll demnach noch mehr Befugnisse zugeschustert bekommen als dies ohnehin der Fall ist.

Und sie soll letztlich zu einer (selbstverständlich geheim agierenden) politischen Entscheidungsinstanz aufgewertet werden, nach deren Regeln Demokratie zu funktionieren hat. Oder das, was dann noch davon übrig ist.

Ernst Antoni



„Keine Toleranz für Nazis!“ Demonstration in Augsburg

Bild: Josef Pröll

Gegen die Stigmatisierung

Kritik am Verfassungsschutz-Vorgehen gegen Ernst Grube und VVN-BdA wächst

„Die Kirchen stellen sich vor Ernst Grube“, stand kürzlich als Hauptüberschrift über einem längeren Artikel in der Dachauer Ausgabe der Süddeutschen Zeitung und darunter: „In Dachau wächst der Protest gegen die Verfolgung des prominenten Zeitzeugen durch den Verfassungsschutz“.

„Die Kirchen in Dachau“, beginnt der Bericht, „wollen nicht länger die Stigmatisierung des Holocaust-Überlebenden Ernst Grube (78) zum Verfassungsfeind hinnehmen. Im Verfassungsschutzbericht von 2010 wird der Zeitzeuge als Linksextremist abgestempelt – allen bisherigen Protesten zum Trotz verteidigte Bayerns Innenminister Joachim Herrmann (CSU) erst kürzlich wieder in einem ZDF-Interview das Vorgehen der Verfassungsschützer. Das Kuratorium der evangelischen Versöhnungskirche an der KZ-Gedenkstätte, dem Grube seit vielen Jahren angehört, will jetzt die Landeskirchenleitung einschalten.“

Der SZ-Autor zitiert in seinem Bericht auch Ludwig Schmidinger, Bischöflicher Beauftragter für KZ-Gedenkstätten in der katholischen Erzdiözese München und Freising, der über das Verfassungsschutz-Vorgehen gegen Grube befindet: „Das ist grotesk, widersinnig, verletzend – damit wird seine Leidensgeschichte verhöhnt.“ Ernst Grube, ehemaliger Gefangener im KZ Theresienstadt und stellvertretender Vorsitzender der Lagergemeinschaft Dachau, hat, seit die Diskriminierungen durch den deutschen Inlandsgeheimdienst öffentlich geworden sind (die sich sowohl gegen ihn persönlich richten als auch gegen die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes-Bund der Antifaschisten, VVN-BdA, als deren bayerischer Landessprecher er fungiert), viel Unterstützung und Solidarität erfahren.

In einem Kommentar neben seinem SZ-Bericht verweist der Verfasser Helmut Zeller auf das „Nie wieder“, das heute von Politikern gerne im Mund geführt wird: „Der Shoa-Überlebende Ernst Grube ist einer, der dieses Vermächtnis der KZ-Häftlinge schon konsequent gelebt hat, als die Politik noch lange nicht an die Nazivergangenheit rühren wollte – die Täter waren ja mitten unter uns, in Justiz und Polizei, Schulen und Uni-



Ernst Grube bei einer Kundgebung gegen einen Naziaufmarsch vor Bildern von Opfern neofaschistischer Gewalt. Foto: Privat

versitäten, in der Ärzteschaft, in Politik, Kirchen und Geheimdiensten. Nicht wenige brachten es im allgemeinen Schweigen sogar wieder zum Ansehen, auch in diesem Landkreis, etwa der Prälat Josef Steininger oder der SS-Arzt Hans Joachim Sewering, die in die Morde der Nazi-„Euthanasie“ verstrickt waren“.

„Nur störend“, fährt der Kommentator fort, „wirkte da die 1946 gegründete Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes“ die an die antifaschistische Tradition der

Sozialdemokraten, Kommunisten und bürgerlichen Widerständler anknüpfte, die 1933 als erste ins KZ Dachau verschleppt worden waren.“

Im Folgenden dokumentieren wir zwei zum Thema gehörende öffentliche Erklärungen, die von der Generalversammlung der Lagergemeinschaft Dachau bereits in der ersten Jahreshälfte 2011 verabschiedet worden waren, die jedoch angesichts der Ereignisse der vergangenen Monate nichts an Aktualität verloren haben:

Erklärung 1:

Schluss mit der Diskriminierung der VVN-BdA

Die Lagergemeinschaft Dachau e. V. fordert die unverzügliche Streichung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes-Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) aus dem Verfassungsschutzbericht des Bayerischen Innenministeriums und die weitere Anerkennung der Gemeinnützigkeit der Arbeit der VVN-BdA.

Besonders empört uns als Organisation ehemaliger KZ-Häftlinge und deren Nachkommen die namentliche Erwähnung des Holocaust-Überlebenden und stellvertretenden Vorsitzenden unserer

Lagergemeinschaft, Ernst Grube. „Über den bayerischen Landessprecher der VVN-BdA Ernst Grube beispielsweise“, steht in dem Bericht, „sind Verbindungen zur DKP und zu autonomen Gruppen bekannt.“

Eine absurde Aussage über einen Menschen, der sich als Zeitzeuge engagiert in der Aufklärungsarbeit über die Verbrechen des NS-Regimes und der sich folgerichtig bemüht, junge und ältere Menschen unterschiedlichster politischer und weltanschaulicher Herkunft für Zivilcourage gegen

Fortsetzung auf Seite 4

Rücknahme der „Extremismusklausel“

Neofaschismus zu gewinnen. Davon zeugt auch Ernst Grubes Wirken in staatlichen und kommunalen Erinnerungsprojekten, zum Beispiel im politischen Beirat für das Münchner NS-Dokumentationszentrum oder im Kuratorium der Stiftung Bayerischer Gedenkstätten.

Mitglieder der VVN, die auch Mitbegründer unserer Lagergemeinschaft waren, wie Otto Kohlhofer, Alfred Haag und Eugen Kessler hatten jahrzehntelang im Comité International de Dachau wichtige Funktionen inne. Keiner ihrer ehemaligen Mitgefangenen dort hat sich je daran gestoßen, dass sie, die wegen ihrer Teilnahme am kommunistischen Widerstand ins KZ Dachau gekommen waren, auch später Überzeugungen ihrer Jugend treu geblieben sind.

Das Entstehen der Gedenkstätte Dachau ist in hohem Maße dem Engagement der Genannten und weiterer auch in der VVN organisierter Mitglieder unserer Lagergemeinschaft zu danken. Sie waren es, die im In- und Ausland über ihre Kontakte zu ehemaligen Dachauhäftlingen aus allen politischen und weltanschaulichen Lagern – hier in Bayern etwa zum CSU-Kultusminister Dr. Alois Hundhammer – die notwendige Öffentlichkeit für die Erhaltung der Relikte des KZ Dachau und die Gestaltung eines würdigen Gedenkortes herstellten.

Ehemalige KZ-Häftlinge aus aller Welt und deren Nachkommen finden bis heute bei der VVN-BdA Unterstützung und Hilfe – sei es beim Bemühen um Entschädigungen, sei es bei der Betreuung von einst Verfolgten und deren Kindern und Enkeln bei Besuchen an den Orten der Verfolgung. Das Gleiche gilt für die Fürsorge, die ältere und behinderte Mitglieder der Lagergemeinschaft und andere ehemals Verfolgte immer stets durch die VVN-BdA erfahren und bis heute erfahren.

Die Lagergemeinschaft Dachau e. V. fordert die ersatzlose Rücknahme der von Familienministerin Kristina Schröder initiierten so genannten Extremismusklausel für die Förderung von Projekten gegen Neofaschismus und Rechtsextremismus. Sie unterstützt die Forderungen, diese Klausel wieder aufzuheben, die von über 1500 Initiativen, Vereinen und Gruppierungen erhoben wurden – unter ihnen die „Aktion Sühnezeichen“ und die „Bundesarbeitsgemeinschaft Kirchen und Rechtsextremismus“, außerdem vom Zentralrat der Juden, vom DGB und von den Oppositionsparteien im Bundestag. Die „Demokratieerklärung“ genannte Klausel beinhaltet, dass Organisationen, wollen sie öffentliche Fördermittel für Projekte gegen Rechtsextremismus erhalten, ein Bekenntnis zum Grundgesetz nicht nur

für die eigene Vereinigung sondern auch für ihre jeweiligen Partner und Referenten in einem Projekt abgeben sollen. Damit werden Initiativen gegen Rechtsextremismus von vorneherein unter einen Generalverdacht gestellt, grundgesetzwidrig handeln zu wollen. Und Organisationen, deren Verfassungstreue nicht angezweifelt wird, sollen als „Gesinnungsprüfer“ ihre jeweiligen Projektpartner bewerten.

Solcherart Vorgehen, hinter dem wieder einmal der Versuch steht, linke Gesellschaftskritik mit antidemokratischen und rassistischen Positionen gleichzusetzen, steht selbst im Widerspruch zu den aus den Erfahrungen mit der NS-Herrschaft ins Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland aufgenommen demokratischen und Freiheitsrechten.

Mittenwald: Eindrucksvolle Ausstellungseröffnung mit Zeitzeugen

„Namen statt Nummern“

„Wie oft Maurice Cling über sein Martyrium gesprochen hat – er weiß es nicht. Doch die Erinnerung lässt ihn auch knapp 67 Jahre später nicht los. Nach seiner viel beachteten Rede geht der 82-Jährige zurück an seinen Platz in der ersten Reihe. Er kämpft um Fassung. Dann übermannt es den hünenhaften Franzosen. Er vergießt bittere Tränen, als er an Auschwitz, Dachau, den Nazi-Terror und seine ermordete Familie denken muss.“

Mit diesen Sätzen leitet die Münchner-Merkur-Regionalausgabe Garmisch-Partenkirchner Tagblatt einen Bericht über eine ungewöhnliche Ausstellungseröffnung im oberbayerischen Mittenwald ein.

Maurice Cling und Ernst Grube sind als Zeitzeugen an die Mittenwalder Mittel-

schule gekommen, um dort die Eröffnung der Wanderausstellung „Namen statt Nummern“ zu begleiten.

Vorgestellt werden Biographien aus dem Dachauer Gedächtnisbuch, „die Individuen hinter anonymen Zahlen sichtbar gemacht“, wie Klaus Schulz, Diakon der Evangelischen Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau und Mitglied des Präsidiums der Lagergemeinschaft Dachau, in Mittenwald erläutert. Eine „mitreißende Dokumentation“ schreibt die Zeitung und würdigt ausführlich die Verfolgungsbiographien der beiden ange-reisten Zeitzeugen. Und zitiert: „Erinnern verlangt Wissen, Erinnern verlangt Handeln“, rief KZ-Überlebender Ernst Grube den rund 200 Zuhörern, darunter viele Schüler, in der Aula entgegen.“

Die sich des Vergangenen
nicht erinnern,
sind dazu verurteilt,
es noch einmal zu erleben

Im Mörderlager Dachau

Hans Beimlers KZ-Bericht von 1933 und eine biographische Würdigung

Anlässlich des 75. Todestags von Hans Beimler, des bayerischen kommunistischen Reichstagsabgeordneten, dem im Mai 1933 nach schweren Folterungen die Flucht aus dem Konzentrationslager Dachau gelungen war, hat der Münchner Historiker Friedbert Mühldorfer den Text der Broschüre ‚Im Mörderlager Dachau‘ neu veröffentlicht und kommentiert. Beimler konnte sie nach seiner Flucht im Exil in der Sowjetunion niederschreiben, der Text wurde in mehreren Sprachen veröffentlicht und war eine der ersten authentischen Informationen über die Verbrechen des NS-Regimes. Beimler kämpfte danach in den Reihen der Internationalen Brigaden gegen den spanischen Franco-Faschismus und fiel am 1. Dezember 1936 vor Madrid.

Barbara Distel, ehemalige Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau, befasste sich in einer ausführlichen Rezension für die Süddeutsche Zeitung, die dort am 30. Dezember 2011 veröffentlicht war, mit der Neuerscheinung. Auch und besonders mit dem vom Herausgeber bescheidenen „biographische Skizze“ betitelten ausführlichen zweiten Teil des Buches. Aus der Besprechung von Barbara Distel hier einige Auszüge:

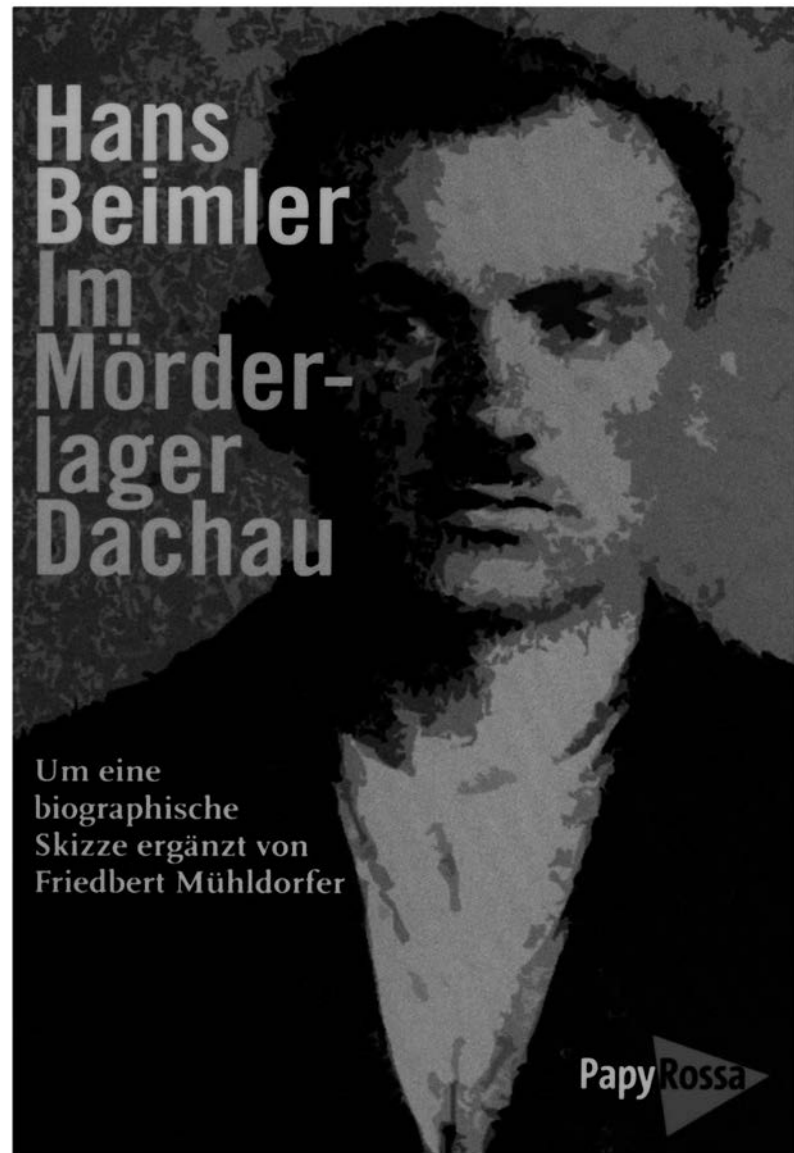
„Neben einer Analyse und einer klugen Einführung in den Text werden Beimlers Erinnerungen durch seine Lebensgeschichte ergänzt. Mühldorfer hat in akribischer Recherche eine Familiensaga des 20. Jahrhunderts rekonstruiert, die sich über drei Generationen und mehrere Kontinente erstreckt.“

Neben Hans Beimler gehörte vor allem seine Frau Centa, die ihn in seiner Parteiarbeit unterstützte und gleichzeitig für seine beiden Kinder aus erster Ehe sorgte, zu den frühen Opfern des Regimes. Sie hat ihn nach seiner Verhaftung nie wieder gesehen. Nach ihrer eigenen Festnahme, zehn Tage später, wurde Centa Beimler ohne Anklage und Gerichtsverfahren zunächst zwei Jahre und neun Monate im Gefängnis München-Stadelheim und anschließend ein weiteres Jahr im ersten Frauenkonzentrationslager Moringen gefangen gehalten. Ende Januar 1937 erhielt sie dort Nachricht vom Tod ihres Mannes in Madrid.“

Die Rezensentin geht kurz auf weitere Verfolgungen ein, denen sich Centa

Beimler in der NS-Zeit noch ausgesetzt sah und berichtet über den Lebensweg der Beimler-Kinder: „Hans Beimler junior, der auf Veranlassung der Politischen Polizei im Herbst 1933 zwangsweise in ein ‚Knabenerziehungsheim‘ in Wasserburg am Inn gebracht worden war, konnte an Weihnachten 1934 mit Hilfe von illegalen Helfern und seiner 15-jährigen Schwester von dort entführt werden. Beide Kinder kamen über die Schweiz und die Tschechoslowakei, wo sie ihren Vater noch einmal trafen, in die UdSSR. Die Tochter Rosi heiratete dort einen österreichischen Spanienkämpfer, mit dem sie nach Kriegsende nach Wien übersiedelte. Der Sohn

Hans, so ergaben Mühldorfers Recherchen, erhielt zwar im Jahr 1937 die sowjetische Staatsbürgerschaft, geriet jedoch 1938 in die Mühlen der Stalinistischen Säuberungsprozesse und entging nur knapp einem Todesurteil. Er hat später niemals über diese Zeit gesprochen. In Mexiko gründete er schließlich eine Familie und etablierte sich schließlich erfolgreich als Fotograf und Filmproduzent.“ „Friedbert Mühldorfer „, resümiert Barbara Distel, „hat mit seinem Buch ein bedeutendes Dokument aus der Versenkung geholt, das durch den historischen Kontext, in den er es einfügt, auch dem heutigen Leser großen Gewinn bringt.“



Hans Beimler: Im Mörderlager Dachau. Herausgegeben, kommentiert und um eine biographische Skizze ergänzt von Friedbert Mühldorfer, Vorwort von Max Mannheimer Papy Rossa Verlag, Köln, 195 S., 12,90 Euro

Die Kinder von Indersdorf

Lokalgeschichtliche Studie zu „Displaced Persons“

Anna Andlauer, Präsidiumsmitglied der Lagergemeinschaft Dachau, befasst sich schon seit langem mit dem internationalen Kinderzentrum Kloster Indersdorf, das dort in den Jahren 1945–1946 bestanden hat. Hunderte traumatisierte Kinder und Jugendliche aus über 20 Nationen fanden dort ein vorläufiges Zuhause. Sie hatten die nationalsozialistische Diktatur in Konzentrations- oder Arbeitslagern, als Kinder von Zwangsarbeiterinnen überlebt oder sie kamen aus Heimen des „Lebensborn“. Die UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration), in der

Freiwillige aus aller Welt arbeiteten, betreute diese an Leib und Seele verletzten jungen Menschen, bis sie in ihre Heimat zurückkehren oder in andere Länder auswandern konnten. Auch die Barmherzigen Schwestern des Heiligen Vinzenz v. Paul kümmerten sich um sie.

Die Kinder durften wieder spielen und lernen, konnten über ihre verstörenden Erfahrungen sprechen, fanden Menschen, die ihnen zuhörten. Durch szenisches Spiel lernten sie, ihre traumatischen Erlebnisse zu verarbeiten. So begann ihr schwieriger

Weg zurück ins Leben. In der Frankfurter Allgemeine Zeitung schreibt Klaus A. Lankheit über das Buch: „Der Autorin Anna Andlauer gelang es, zahlreiche ehemalige ‚Insassen‘ zu befragen und aussagekräftige Quellen in Deutschland, Großbritannien, Israel, Kanada und den Vereinigten Staaten hinzuziehen. (...) Die lokalgeschichtliche Studie ist ein weiterer Baustein, der die Kenntnis über die in großen Zügen erforschte Geschichte der ‚Displaced Persons‘ verbessert und die Erinnerung an großes Leid, aber auch große Leistungen der unmittelbaren Kriegsfolgenbewältigung wieder ins Bewusstsein ruft.“

Besondere Erinnerungen

Kinder von KZ-Häftlingen melden sich zu Wort

Auch wenn mir der zweite Teil des Buchtitels: „Kinder von KZ-Häftlingen – eine vergessene Generation“ ein wenig arg „gewichtig“ erscheint, hochinteressant ist das von der Lagergemeinschaft Ravensbrück Freundeskreis herausgegebene Buch allemal. Weil es ja wahr ist, dass sich bisher kaum jemand ernsthafter dieser Generation (eigentlich sind es fast schon zwei Generationen) angenommen hätte. Vor allem, was die Nachkommen politisch Widerständiger oder Angehöriger anderer Verfolgtengruppen betrifft, die nicht unmittelbar „Kinder des Holocaust“ waren. Aber auch bei diesen ist noch vieles offen, wie einige Texte in diesem Band zeigen. Der erste Teil des Buches – dem die Veröffentlichung den Titel verdankt – ist denn auch Ergebnis zweier Tagungen der Lagergemeinschaft Ravensbrück/Freundeskreis, im zweiten folgen weitere, teilweise ausführlichere autobiographische Darstellungen. „Zwischen den einzelnen Berichten lassen sich hinsichtlich der Erfahrungen innerhalb der Familie und der eigenen gefühlsmäßigen Wahrnehmung der Zeit nach der Verfolgung immer wieder Ähnlichkeiten erkennen“, schreibt Rosel Vadehra-Jonas in der Einleitung. Es handle sich bei den Autorinnen und Autoren bei allen Unterschieden um Menschen, die „das geistige Erbe ihrer Angehörigen angenommen“ hätten und sich als Konsequenz daraus „engagieren gegen das Vergessen“.

E.A.

Lagergemeinschaft Ravensbrück/Freundeskreis e.V. (Hg.), **Kinder von KZ-Häftlingen – eine vergessene Generation**, Unrast Verlag Münster, 254 S., 18 EUR



Anna Andlauer, **Zurück ins Leben. Das internationale Kinderzentrum Kloster Indersdorf 1945–1946**, 189 S., Antogo Verlag Nürnberg, 17,90 EUR

Im Alter von 86 Jahren verstarb in München Resi Kohlhofer. Die Witwe des ehemaligen Dachau-Häftlings und langjährigen Repräsentanten der deutschen KZ-Überlebenden im Comité International de Dachau Otto Kohlhofer (1915 – 1988) stand ihrem Mann, den sie 1943 kennen gelernt hatte,

Resi Kohlhofer

als dieser als Häftling eines KZ-Außenkommandos im Allgäu eingesetzt war, seit 1945 zur Seite.

Nach seinem Tod war es ihr Anliegen, sein Vermächtnis aufrecht zu erhalten und jüngere Generationen über die Verbrechen des NS-Regimes aufzuklären. Otto



Resi Kohlhofer bei der Dachau Befreiungsfeier 2008. Foto: Antoni

Kohlhofer, der als Kommunist Widerstand gegen den Nationalsozialismus geleistet hatte und fast zehn Jahre Zuchthaus- und KZ-Haft überleben konnte, engagierte sich jahrzehntelang für die Errichtung einer würdigen Gedenkstätte auf dem Gelände des Konzentrationslagers und später für die Gründung einer Jugendbegegnungsstätte in Dachau.

Auch Resi Kohlhofer blieb der Lagergemeinschaft Dachau, der Gedenkstätte und der Arbeit mit Jugendlichen verbunden und war, so lange es ihre Gesundheit zuließ, eine geschätzte Teilnehmerin bei Zeitzeugengesprächen und anderen Veranstaltungen.

Ernst Grube in seiner Trauerrede für Resi Kohlhofer: „1945 ‚war alles vorbei‘. Otto hatte die KZ-Zeit überlebt und am 24. November 1945 war die Hochzeit. Für Resi

Wir gedenken

begann ein neues Leben. Ein Leben an der Seite des Kommunisten Otto Kohlhofer. Ihre erste und damals wichtigste Aufgabe bestand wohl darin, ihren körperlich und psychisch angeschlagenen Mann aufzubauen und ihm bei seiner Erholung zu helfen.“ Gleichzeitig aber habe sie begonnen, sich auch selbst zu engagieren, mit Otto parteipolitisch und bei der Gründung der VVN und schließlich „im Büro der Lagergemeinschaft Dachau, das Resi in ihrer kleinen Zweizimmerwohnung mit viel Geschick organisiert hat“.

Später, nach Ottos Tod, waren, so Ernst Grube, „Waldemar Pisarski und Heiner Bauer von der Versöhnungskirche in Dachau und Barbara Distel für Resi wichtige Bezugspersonen. Bis kurz vor ihrem Tod hat Resi am politischen Leben teilgenommen. Dank Ihrer Tochter Christa und ihrem Mann Peter war es ihr möglich bei verschiedenen Veranstaltungen im Jugendgästehaus, zu Zeitzeigengesprächen in Verbindung mit der internationalen Jugendbegegnung zu kommen. Sie war umgeben von gespannt zuhörenden Jugendlichen.“

Erst 67 Jahre alt verstarb das Präsidiumsmitglied unserer Lagergemeinschaft Dachau Friedrich Köllmayr. Frieder, wie alle ihn nannten, wirkte über Jahrzehnte in München und weit darüber hinaus als engagierter Gymnasiallehrer und Historiker. Er gehörte zu den ersten seines Fachs, die Überlegungen anstellten, wie Kindern und Jugendlichen im Unterricht, aber auch mit Exkursionen zu Gedenkstätten und

Frieder Köllmayr

Orten von Verfolgung und Widerstand Geschichte nicht nur vermittelt werden sollte, sondern wie sie zu ermuntern waren, das Vermächtnis des Widerstandes aufzunehmen.

Jahrzehntelang waren außerdem Frieders Kunst- und Kulturfahrten in verschiedene Länder Europas, vor allem nach Italien, ein „Renner“. Nicht nur bei Freidenkern und gewerkschaftlichen Bildungseinrichtungen, die hier meist als Veranstalter fungierten. Und mit seinem antifaschistischen Stadtführer-Buch „Unser München“, das 1983 beim Röderberg Verlag erschien,

setzte er bundesweit Maßstäbe für ähnliche Publikationen. Nachdem ihn vor über zehn Jahren eine schwere Krankheit zwang, aus dem Schuldienst auszusteigen, waren es vor allem die Lagergemeinschaft Dachau, die VVN-BdA und der Kulturverein „das



Frieder Köllmayr Foto: privat

andere bayern“ in die sich Frieder nach einer längeren Rekonvaleszenz-Zeit wieder mit Verve einbrachte. Nun hat ihn seine Krankheit doch eingeholt – und nicht nur seine Kameradinnen und Kameraden in der Lagergemeinschaft vermissen ihn sehr.

Für ihre Zivilcourage geehrt

Im vergangenen Jahr verstorben ist auch Stanislav Zámečník, ehemaliger Dachau-Häftling und Verfasser der 2002 von der Stiftung des Comité International de Dachau herausgegebenen wissenschaftlichen Untersuchung „Das war Dachau“. Im vergangenen Sommer hatte die Stadt Dachau beschlossen, dem tschechischen KZ-Überlebenden und Historiker den Zivilcourage-Preis zu verleihen. Die Nachricht erreichte ihn noch im Krankenhaus, doch wenige Tage danach verstarb Stanislav Zámečník, der sich als 17-jähriger in seinem Heimatland dem Widerstand angeschlossen hatte und von 1941 bis 1945 im KZ Dachau eingesperrt war, im Alter von 88 Jahren. Seine Witwe und sein Sohn nahmen den Zivilcourage-Preis entgegen.

Erste Trägerin dieser neu geschaffenen Auszeichnung der Stadt Dachau war 2005 Maria Seidenberger aus Hebertshausen. Als 17-jährige Zivilangestellte hatte sie in den letzten beiden Jahren vor der Befreiung begonnen, Briefe und Fotos von Dachau-Häftlingen aus dem Lager zu schmuggeln und an Angehörige weiterzuleiten. Maria Seidenberger wurde 84 Jahre alt.

An die Mitglieder und Freunde der Lagergemeinschaft Dachau, an unsere Spenderinnen und Spender,

Herzlicher Dank an die Spenderinnen und Spender, die unsere Arbeit wieder mit ihren Zuwendungen unterstützt haben.

Die Lagergemeinschaft Dachau und ihr Präsidium verrichten ihre Arbeit ehrenamtlich. Mitglieder der Lagergemeinschaft sind ehemalige Dachau-Häftlinge oder Verfolgte, die in anderen Verfolgungsstätten der Nazis leiden mussten, deren Angehörige und inzwischen auch Menschen, denen das Bewahren des Vermächtnisses der ehemaligen Verfolgten ein Anliegen ist. Zeit ihres Bestehens hat die Lagergemeinschaft Dachau keine Mitgliedsbeiträge erhoben. Ihre Arbeit finanziert sich aus den Spenden, die ihr von den Mitgliedern, den Freundinnen und Freunden zugehen.

Wir bitten deshalb dringend weiter um Spenden. Die Lagergemeinschaft Dachau ist als gemeinnütziger Verein anerkannt, Spenden können steuerlich geltend gemacht werden.

Wir senden unseren Spenderinnen und Spendern gerne eine entsprechende Spendenbescheinigung zu.

Spendenliste ab 13.10.2010 bis einschl. 15.12.2011 (Angaben in Euro)

| | |
|-----------------------------|--------|
| Hauck Anneliese | 50,00 |
| Resi Kohlhofer, | |
| Christa u. Peter Willmitzer | 50,00 |
| E.u.A. Antoni | 100,00 |
| Ekkehard Knobloch | 100,00 |
| Emil Bonev | 30,00 |
| Berta Raab | 20,00 |
| Franz Prockl | 40,00 |
| Jutta Neupert | 150,00 |
| Katrin u. Robert Baars | 30,00 |
| Tschechische Lehrer- | |
| gemeinschaft | 20,00 |
| Hans-Joachim Proft | 25,00 |
| Gerrit Guit | 50,00 |
| Spencer Christa | 50,00 |
| Dr. Jügen Gerloff | 100,00 |
| Weber Gretel | 50,00 |
| Angele Erika | 60,00 |
| Dr. Max Mannheimer | 300,00 |
| Bonev Emil | 100,00 |
| Michael Buchmann | 20,00 |
| Dr. Max Mannheimer | 150,00 |
| Karl Rom | 100,00 |
| Ludwig Schmidinger | 150,00 |
| Spencer Christa | 60,00 |
| Hauck Anneliese | 50,00 |
| Dr. Bernhard Mayer | 220,00 |



Bild: Josef Pröll

Danke für die Spenden

Wir danken allen, die unsere Arbeit unterstützen und freuen uns über jeden Betrag.

Sollte diesem Heft kein Überweisungsträger beiliegen, hier zur Erinnerung noch einmal die Nummer unseres Spendenkontos:

Bitte beachten:
Bank und Kontonummer der Lagergemeinschaft Dachau haben sich 2011 geändert.
Wir bitten um Überweisung auf folgendes Konto:

Sparkasse Dachau,
Kto.: 0280279324,
BLZ: 700 515 40,
Bei Überweisungen aus dem Ausland:
IBAN: DE90 7005 1540 0280 2793 24,
BIC: BYLADEM1DAH

Impressum:

Herausgeber: Lagergemeinschaft
Dachau e.V. in der BRD,
KZ Gedenkstätte Dachau,
Alte Römerstraße 75, 85221 Dachau.
Satz: Josef Pröll
Druck: Gerhard Hajek
Verantwortlich: Max Mannheimer
Redaktion: Ernst Antoni